

UGANDA-MISSION DER MARIENSCHWESTERN VOM KARMEL  
Rundbrief Dezember 2007, Jahrgang 6/2, 11. Ausgabe



## CHANCEN FÜR DIE ZUKUNFT

### **Inhalt**

*Nun sind es so viele...*

*Lebendiges Haus*

*Steyrer Traktor für Kyengeza*

*Houseworker*

*Mama Sieglinde*

*Little Flower School*

*Chancen - für wen?*

*Von früh bis spät*

*Liebe, die dem Verlorenen nachgeht.*



## EIN HERZLICHES GRÜß GOTT!...



### ...meinen Lieben in der Heimat!

An eines habe ich mich hier in Kyengeza bis heute nicht gewöhnt: dass mit Dezember der Advent da ist und Weihnachten vor der Tür steht. Das will nicht ins Gemüt. Schnee, Raureif, frühe Dämmerung, lange Nächte, warme Stube, trautes Beisammensein, sind für mich zutiefst verbunden mit Advent und Weihnachten - gleichsam eine Einstimmung. Doch von all dem ist hier keine Spur, es ist heiß, staubig, trocken... Ich konzentriere mich also auf die Texte der Liturgie, um wahrzunehmen: wir gehen Weihnachten entgegen! ...und es ist Zeit für einen Beitrag zu unserem Weihnachtsrundbrief. Auch diesmal wieder der einzige Kontakt, der mir möglich ist. So oft ich auch in Gedanken, im Gebet, in der Dankbarkeit des Herzens mit euch verbunden bin, für einen persönlichen Brief - so gerne ich es täte - reicht die Zeit fast nicht. Ja, vor allem teile ich mit euch - meinen Lieben - eine große Dankbarkeit für allen Schutz und alle Führung, die wir erfahren dürfen. Die Verbundenheit im Gebet stärkt uns. Eure tatkräftige Hilfe und finanzielle Unterstützung ist wie ein „Fluss der Hoffnung“, der weiter fließt, im Leben vieler Menschen, die das Beste aus ihrem Leben machen und euch im Gebet verbunden sind.

Aus ganzem Herzen ein gesegnetes frohes Weihnachtsfest und Gottes Schutz und Segen im Neuen Jahr 2008.

Ich hoffe, es kann im kommenden Jahr ein Wiedersehen geben.

Sr. M. Elisabeth Brunmayr



## „NUN SIND ES SO VIELE...“

*Sr. M. Elisabeth erlebt das Diözesanfest als Kirche im Aufbruch!*

Im November feiert die Diözese Kijinda-Mityana „ihr“ Fest. Ein großes Ereignis, denn die Menschen feiern gerne. Da ich nun einmal Köchin bin, holt mich bei Anlässen dieser Art die Sorge für Speis und Trank regelmäßig ein. Viel Arbeit, viele Vorbereitungen UND vieles, was mir das Herz froh macht und die Mühen vergessen lässt. Integriert sein, zusammen arbeiten, gebraucht werden ist immer wieder eine schöne Erfahrung.

Ein kleines Ereignis am Festtag selber macht mich nachdenklich und froh zugleich: Ein alter Mann - über 90 Jahre alt - kam etwas früher, um sich Essen zu holen. Er war müde und setzte sich unter einen Baum. Als er langsam mit seinen Fingern von seinem Teller aß - mit einem Ohr noch den Ansprachen lauschend, die über das Mikrofon bis zu uns her drangen, freute er sich sichtlich und wiederholte immer wieder: „Mit ein paar Christen hat es angefangen und nun sind es so viele!“ Dabei schweifte sein Blick über die riesige Menschenmenge, die rund um den im Freien errichteten Altar saß. Dabei strahlte aus seinen Augen eine tiefe innere Freude, die uns alle ansteckte. Dieser Mann hat noch die Brüder und Schwestern der Ugandischen

Märtyrer gekannt. Fast von Anfang an hat er miterlebt, wie sich das Christentum hier entfaltet hat. Die Kathedrale unserer Diözese ist an jener Stelle errichtet, wo drei der ugandischen Märtyrer hingerichtet wurden: St. Luke, St. Noa, St. Matthias. Einer der drei ging wöchentlich zu Fuß nach Kampala - 60 km - zum Glaubensunterricht. Mit seinem ungewöhnlich gutem Gedächtnis, das er gehabt haben soll, gab er fast wörtlich weiter, was er in Kampala gehört hatte.

Als nach Jahren der erste Priester nach Mityana kam, fand er bereits eine beträchtliche Zahl von Gläubigen vor.

Und wenn ich heute die vielen jungen Priester sehe, die rund um den Altar stehen - einfach die afrikanische Kirche im Aufbruch erleben, werde ich nachdenklich...



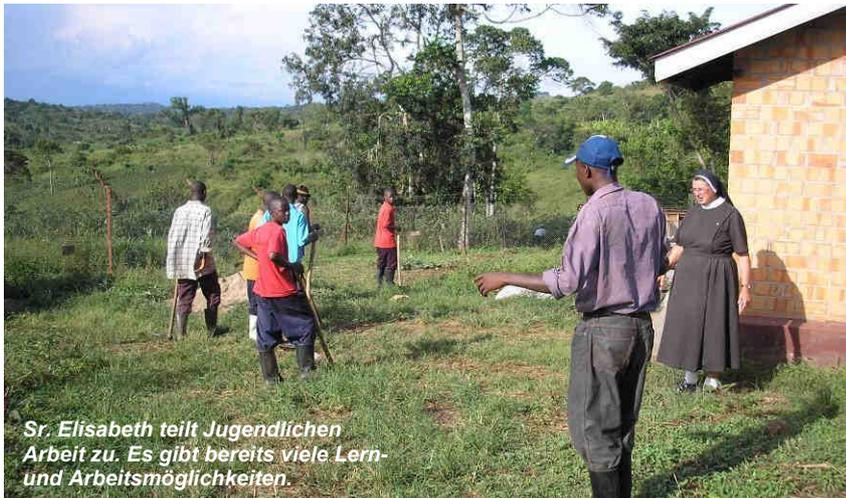
*Oben: „Märtyrer-Häuschen“ im Garten der Katechisten-Schule in Mityana. Die versammelte Menschenmenge beim 25jährigen Diözesanjubiläum 2006 mit Blick auf die Kathedrale in Mityana*



# LEBENDIGES HAUS

Reges Leben in Kyengeza - unser Programm der „Hilfe zur Selbsthilfe“ bewährt sich zusehends

Dezember und Jänner sind die langen Ferien. Studenten - zum größten Teil neue - bevölkern unser Boysquater und sind überall am Werk. Acht haben heuer ihre Berufsausbildung abgeschlossen. Jene, die ein Jahr auf der Farm gearbeitet haben, sind noch bis Februar da. Andere sind bereits gekommen, um ein Jahr auf unserer Farm für die erhaltenen Ausbildungskosten zu arbeiten.



Sr. Elisabeth teilt Jugendlichen Arbeit zu. Es gibt bereits viele Lern- und Arbeitsmöglichkeiten.

## ISAAC,...

„...brauchst du neue Schuhe?“ - „Schwester, die gehen noch eine Weile!“ meint er bescheiden. Isaac liegt mir besonders am Herzen. Nach erfolgreichem Abschluss der Primary School versuchte der technisch sehr begabte Junge als Hilfsarbeiter ein wenig Geld für seine Mutter und die jüngeren Geschwister zu verdienen. Doch hier gibt es keine Gewerkschaft, Arbeitgeber nehmen sich immer wieder heraus, den äußerst geringen Hilfsarbeiter-Lohn nicht auszubezahlen. So fragte er schließlich bei uns um Arbeit an. Er hilft nun bei den Hühnern und überall, wo Not am Mann ist. Mir wird zunehmend klar, dass es für Isaac das Beste ist, wenn er eine seiner Begabung entsprechende Berufsausbildung macht. Wer begleitet ihn auf seinem Weg in eine gute Zukunft?

Vereinzelt versuchen junge Menschen zu schwindeln, aber das hat überall auf der Welt nur „kurze Beine“. Es ist schmerzlich, solche Erfahrungen machen zu müssen. Doch darf ich deswegen nicht jene jungen Menschen übersehen, wo es bitter schade wäre, wenn ihnen jede Chance verwehrt bliebe. Mir liegen die jungen Menschen sehr am Herzen. Sr. Elisabeth

## DAVID,...

...kenne ich von der Mechanikerwerkstatt in Kampala, wo wir unser Auto hinbringen, wenn es etwas zu richten gibt. Drei Jahre arbeitet er dort schon als Autowäscher. Manchmal fragt er Kunden, ob sie für ihn eine Anstellung hätten. Doch da er schon die erste Frage - nach der abgeschlossenen Primary School - verneinen muss, will ihn niemand nehmen. Ursprünglich wollte er sich als Autowäscher Schulgeld verdienen. Doch als seine krebserkrankte Mutter ins Krankenhaus musste, wurde sein Geld für die Behandlung schon zuwenig. Außerdem unterstützt er einen seiner jüngeren Brüder mit etwas Schulgeld. Er möchte die Primary School abschließen und eine Berufsausbildung machen. Ich kenne David mittlerweile gut. Auch für ihn frage ich: Wer begleitet ihn auf seinem Weg in ein sinnvolles Leben?

## GRÜßWORT



### Liebe Freunde unserer Uganda-Mission

Vor fünf Jahren sind wir als Ordensgemeinschaft aus Sehnsucht und Berufung nach Uganda aufgebrochen, um in missionarischer Berufung der Karmelspiritualität mit den Menschen dort zu leben und den lebendigen Gott zu bezeugen.

Mittlerweile webt sich ein immer dichter werdendes Netz der Verbundenheit, Solidarität und Hilfsbereitschaft, wie in diesem Rundbrief berichtet wird. Erwähnen möchte ich Traktor und Landmaschinen, die dank der Initiative von Herrn Staudinger unterwegs nach Kyengeza sind. Viele von Ihnen unterstützen in Form von Patenschaften - eine sehr sinnvolle Weise. Für Fragen dazu ist Sr. Bernadette gerne da. Berührt haben mich die Reaktionen unserer MitarbeiterInnen bei den jährlichen Einkehrtagen: „Es ist so interessant mitzuverfolgen, wie Kyengeza wächst, vor ein paar Jahren war noch Busch und jetzt: eine wachsende Farm mit vielen Lernmöglichkeiten, die Schwestern führen Frauenprojekte durch...“ Vor kurzem meldete sich Alfons, unser erster Farmmanager, mit froher Stimme aus seiner Heimat. Das Geschäft geht gut, teilte er mit. Nach seiner Schussverletzung ist er soweit wieder gesund, doch die schwere Arbeit auf einer Farm kann er nicht mehr machen. Betroffen machte mich die jüngste Nachricht aus Uganda. Das gefürchtete Ebola-Virus dringt immer weiter vor. Auch in der Nähe unserer Schwestern sind schon Fälle bekannt geworden. Ich wünsche Ihnen allen ein gesegnetes Weihnachtsfest und viel Kraft und Zuversicht im Neuen Jahr 2008.

Sr. M. Michaela Pfeiffer  
Generaloberin

### Interesse an einer Patenschaft?

Sr. Bernadette Steiner  
Tel.: 0732/775654-16  
sr.bernadette@marienschwestern.at

# STEYRER TRAKTOR FÜR KYENGEZA...

Max Staudinger ist der Bruder von Sr. Edith. Innerhalb von 10 Wochen hat er Traktor und Landmaschinen für Kyengeza auf die „Räder“ gestellt.



Zunächst ging es um einen Traktor... Beziehungen sind da sehr hilfreich und schließlich ist ein 18er Steyrer Traktor, Baujahr 1959 für Kyengeza gefunden - nur ist noch einiges zu reparieren. „s´Redn bringt d´Leit zsam!“ und so findet sich der Mann, der das mit dem Know how Jahrzehnte langer Erfahrung in 100 Stunden schafft. Jeder Landwirt weiß, dass so ein Traktor erst dann wirklich Freude macht, wenn auch die gängigsten Landmaschinen zur Verfügung stehen. In einem immer dichter werdenden Netz der Hilfsbereitschaft fanden sich Menschen, die einen Pflug, Egge, Erdäpfel-Roller für Kyengeza „übrig“ hatten. Zu guter Letzt kam noch eine Kreissäge dazu... Die Bereitschaft des einen stärkte die des anderen, so fügte sich ein Teil in den anderen, wie bei einem Puzzle. Mühsam war jene Projekt-Phase, als jedes der Geräte zerlegt und geschichtet werden musste, um die Transportkosten so gering wie möglich zu halten. Mit viel persönlichem Einsatz hatte alles in einem halben Container Platz.

Oben drauf wurde der Traktor gestellt. Innerhalb von 10 Wochen kam es mit der feierlichen Traktor-Übergabe im Zeughaus der Feuerwehr Steinbach/Ziehbach zum ersten Höhepunkt des Projekts. Dazu Projektleiter Staudinger: „Es ist viel umfangreicher geworden, als geplant. Viele Menschen und auch Betriebe der Region sind involviert und ich kann nur danken, dass es so gut und schnell gegangen ist.“ Seit Mitte Oktober sind Traktor und Co unterwegs, zunächst nach Antwerpen und von dort per Schiff nach Mombasa, dann sind noch 1000 km Landweg zurückzulegen, bis sie um Weihnachten herum am Ziel sind. Für Herrn Staudinger setzt sich das Projekt in Kyengeza fort, wo im Jänner und Februar „das Puzzle“, sprich die Landmaschinen, wieder zusammenstellt und die Menschen in den Umgang damit einführt.



## Steckbrief des Projektes

Sachspenden: Steyrer 18 Traktor Diesel, Baujahr 1959, Pflug, Egge, Erdäpfelrodler, Kreissäge, Schraubstock, Hobelmaschine, Honigschleuder, Bienenstock...

Geldspenden: ca. € 2. 300,—

## WER WIRD FAHREN?

So fragen sich unsere Burschen jetzt schon! Mit freudiger Aufregung erwarten wir den neuen, alten Steyrer 18er-Traktor, von Max Staudinger für uns auf die „Räder“ gestellt. Bei mir werden kostbare Erinnerungen wach: Der erste Traktor, den mein Vater kaufte, war auch ein Steyrer 18er. Viel und lange bin ich damit gefahren, z.B. Ackern im Herbst - es wurde bald dunkel, Nebel fiel ein oder ein leises Nieseln... - trotz Motorengeräusch verschaffte sich eine innere Stille Raum und ich hatte viel Zeit zum Nachdenken... Ein ganz großes DANKE an Max Staudinger für die Initiative und allen, die daran mitgewirkt haben. Kreissäge, Pflug, Egge, Kartoffelrodler,... all das wird eine große Errungenschaft auf unserer Studentenfarm sein. DANKE!  
Sr. Elisabeth und Mitschwestern

Am 21. Oktober kamen alle, die am Projekt mitgewirkt hatten zur Traktor-Übergabe, trotz des ersten Schnees in diesem Jahr - für Angela und Everline eine „Sensation“.



# HOUSEWORKER

*Sr. M. Edith Staudinger - Viele Stunden gemeinsamer Arbeit verbinden mich mit Sieglinde Gessler aus Friedrichshafen am Bodensee, die sechs Monate bei uns war.*

Mit vereinten Kräften „renovieren“ wir die Räume des Farmhauses. Petroleumlampen als einzige Lichtquelle hatten starke Russ-Spuren hinterlassen, diverse Tiere haben sich in Mauerlöchern und Unebenheiten eingenistet - es war kein „Luxus“ mehr. Zu den mühsamen Vorarbeiten, von denen jetzt nichts mehr zu sehen ist, gehörte das Auffüllen ausgebrochener Mauerstellen mit schlechtem Zement. Nachdem wir die Wände mit Waschpulverlauge abgewaschen hatten, ging es ans Ausmalen. Am Anfang klappte es ganz gut. Sieglinde malte mit der Walze die großen Flächen, ich übernahm Ecken und unebene Stellen, die von der Walze nicht erfasst wurden, mit dem Pinsel. Als bald brach der Griff der Walze. Ich fixierte ihn mit einem kleinen Holzstück - doch bald löste er sich von neuem und so ging es weiter. Schließlich fielen meinem

Pinsel die Haare einzeln aus der Halterung. Zu guter Letzt ging noch die Farbe aus, weil die Wände gesaugt hatten. Wenn es auch Momente gab, wo wir am liebsten aufhörten, das Wetter war auch entsprechend schwül und heiß, mit Zähigkeit und Ausdauer konnten wir unser Vorhaben gut zu Ende führen. Farbe wurde nachgekauft und die Verwendung passender Restfarben hat „mehr Farbe“ in die Räume gebracht. Als wir vor den fertigen schönen



Das „Wohnzimmer“ im Farmhaus wird gerne angenommen.

Räumen standen, empfangen wir eine „g e r e c h t e Freude“. Einen Raum gestalteten wir zu einem „Wohnzimmer“ um. Dieser wird besonders gern angenommen zum gemeinsamen Essen, Austausch oder einer Runde „Mensch, ärgere dich nicht“, wenn es regnet. Liebe Freunde in der Heimat! Ich danke euch allen für jede Unterstützung, für euer Interesse, eure Liebe zu den Menschen hier, eure Bereitschaft zum Teilen und vor allem für euer Gebet. Dankbar verbunden grüßt euch herzlich Sr. M. Edith.



## „MAMA“ SIEGLINDE

*Sieglinde Gessler liebt das Leben in Afrika, ihr 13. Afrika-Aufenthalt führte sie nach Kyengeza als „Mädchen für alles“ - „Feuerwehr“ - „Ersatz-Mama“ ...*

Von den vielfältigen „Einsätzen“ in Kyengeza möchte ich einen näher beschreiben: Die Frauen-Handarbeitsgruppe mit Sr. Edith. Sie hat mir viel Freude, aber auch viel Arbeit bereitet. Am Kursprogramm standen eine Babydecke und zwei Kinderkleider, eines mit der Hand genäht und eines mit der Nähmaschine. Das Nähen mit der museumsverdächtigen „Uralt-Tretnähmaschine“ ging so: Einfädeln, 10 Stiche vorwärts, 5 rückwärts, Faden gerissen, neu einfädeln, 5 vorwärts, 3 rückwärts, Faden gerissen, neu einfädeln... - etwas schweißtreibend meine ich. Trotzdem hatten die Frauen noch Elan für einen Kinderpullover, den wir auf ihren Wunsch noch mit ihnen strickten. Das erforderte allerdings Nachtschichten, da meine Zeit in Kyengeza langsam zu Ende ging. Die Begeisterung der Frauen war für mich eine

wunderschöne Erfahrung. Sie wollten mit dem Kurs gar nicht mehr aufhören... Als sie die Ergebnisse ihrer Arbeit betrachteten, waren sie so so glücklich und sehr stolz. Und nicht nur aus diesem Grunde möchte ich den Schwestern danken für mein Mitleben in ihrer Gemeinschaft. Ich werde gerne an die schöne Zeit in Kyengeza zurückdenken.



„Mama“ Sieglinde in Aktion



## UP TO DATE

Innigen Dank und alles Gute für „Mama“ Sieglinde, wie sie bei uns genannt wird. Mit unermüdlichem Einsatz hat sie Boysquater und Farmhaus auf „up to date“ gebracht. Sie nähte Vorhänge, Bettwäsche, Hosen,... für unsere Buben. Ihr unermüdliches diskretes Aufmerksammachen brachte unsere Buben soweit, dass nun jederzeit unangemeldet jemand ALLE Räume unseres Studentenheimes betreten kann. Durch ihre frohe, mütterliche Art war sie für uns alle eine Bereicherung. Auch sie hat unsere Studenten ins Herz geschlossen.

Auf ein baldiges Wiedersehen, damit wir „up to date“ bleiben! Sr. Elisabeth

# LITTLE FLOWER SCHOOL

*Eine Chance für Kinder mit besonderen Bedürfnissen, die Sr. M. Antonia Dulong so am Herzen liegen.*



Es ist erfreulich, dass in Kyengeza viele Kinder in die Schule gehen können. Doch

Schulgeld und -uniform allein lösen noch keine Lernschwierigkeiten, die viele Kinder haben, wenn sie unvorbereitet in die erste Klasse Primary School kommen. Doch dem schaffen wir gerade Abhilfe. Wo früher die Primary School stand, erstreckt sich nun ein neues Gebäude, welches an der Südseite zwei Schulklassen und einen Lehrerraum, an der Nordseite zwei Gruppenräume, eine Sonderschulklasse und einen Lehrerraum für die neue „Little Flower School“ beherbergt. In der „Little Flower School“ werden Kinder im Alter von 5-6 Jahren auf die Primary School vorbereitet,

sowie - in einer kleineren Klasse - Kinder mit besonderen Bedürfnissen. Im Juni habe ich vom Plan eines Rehabilitationszentrums für Kinder mit besonderen Bedürfnissen berichtet. Dieser Plan - vorgelegt durch den Pfarrgemeinderat Kyengeza - ist vom Bischof noch nicht bewilligt worden. In der im Februar beginnenden Little Flower School sehe ich jedoch einen ersten Ansatz der Verwirklichung. Die Schule ist ein Projekt der Karmelitenpfarre Kyengeza mit finanzieller Unterstützung aus Irland und USA. Spielplatz und Kindergartenmobilar konnte ich dank eurer Hilfe beisteuern. In Dankbarkeit und Freude grüße ich alle Freunde und Wohltäter unserer Mission. Gott segne Sie reichlich. Frohe Weihnachten und ein segensreiches neues Jahr. Sr. Antonia



Oben: Generaloberin Sr. Michaela besichtigt mit Sr. Antonia die künftigen Kindergartenräume



Unten: Francis hat Epilepsie und lernt schwer. Die Little Flower School ist eine Chance für ihn. Er wird von österreichischen Paten unterstützt.



## CHANCEN - FÜR WEN?

*Daniela Rieder studiert Kultur- und Sozialanthropologie, eine Forschung für ihre Diplomarbeit war der Auslöser für einen dreimonatigen Aufenthalt in Uganda.*

Der erste Tag: Staub, Insekten und Kriechtiere im Hotelzimmer! Wie soll ich das bloß drei ganze Monate aushalten? Doch in Kyengeza angekommen, sah die Welt wieder anders aus. Ich fühlte mich deutlich wohler als in der Stadt, auch weil mich die Schwestern so herzlich empfangen. Es kam mir vor, als hätte ich vier Ersatzmütter.

Zuletzt konnte ich mir gar nicht mehr vorstellen wieder daheim zu sein. Uganda hat mich eingefangen und ich möchte meine Zeit dort nicht missen. Die freundlichen Leute, das Leben mit und in der Natur, der langsamere Lebensrhythmus zeichnen das Land aus und waren für mich eine gute Auszeit vom gestressten, schnellen Europa. Die Rückkehr war daher umso schwieriger. Natürlich gibt es nicht nur Gutes über Uganda zu erzählen. Die Unterschiedlichkeit des Lebens hier

und dort wurde mir bewusst, als mich ein junges Mädchen, das Journalistin werden und nach Europa kommen wollte, fragte: „Wie kann ich das schaffen?“ Meine Antwort: „Wenn du gut lernst und dein Ziel verfolgst, kannst du es schaffen!“ In Europa wachsen wir mit der Vorstellung auf, wir können alles erreichen. Und wirklich, wenn ich lerne und mich anstrengen, kann ich alles werden was ich will. In Uganda ist es anders. Zusätzlich zu Fleiß und Arbeit braucht man auch noch viel Geld. An die Universität zu gehen ist für die meisten unvorstellbar, unleistbar, unmöglich. Diese verlorenen Chancen machten mich traurig, gerade weil nicht die cleveren, interessierten Schüler Chancen bekommen, sondern nur die reichen. Die Arbeit der Marienschwestern ist für viele Jugendliche eine einmalige Chance, etwas auch sich zu machen, aber

insgesamt doch nur ein Tropfen auf den heißen Stein, wenn nicht langfristig das Schulsystem reformiert wird. Auch diese jungen Menschen wollen ihren Lebens Traum verwirklichen:



- Isaac, er kümmert sich um die Hühner und will eine technische Schule besuchen.



- Joseph, hat auch österreichische Gerichte für uns gekocht.



- Coretti, die die Küche sauber hielt.



- Samuel, der das in die Latrine gefallene Zicklein mit der Flasche aufzog. Diese drei möchten die Krankenpflegeschule machen



- Grace, die Joseph beim kochen unterstützt und im Tourismus-Bereich arbeiten will...

## MAIS-MÜHLE

Dank eines großzügigen Spenders konnten wir eine Maismühle errichten. Nun



kommen die kleinen Farmer mit ihren Fahrrädern und bringen ihre Säckchen Mais zur Mühle. Auch das ist ein Ansporn für die Leute, mehr Mais zu pflanzen, welcher hier gut gedeiht. Unsere Buben warten förmlich auf die Kundenschaften. Arbeiten mit Maschinen übt einen großen Reiz aus.



## ROSENKRÄNZE



Ein sichtbares Bekenntnis zur katholischen Kirche ist in Uganda der Rosenkranz, den viele Menschen tragen, wie die Menschen am

Bild unten. Die Rosenkränze, von Sr. Luise aus unserem Kneipptraditionshaus in Aspach mit Liebe geknüpft, bereiten den Menschen große Freude.



## VON FRÜH BIS SPÄT...

*Sr. M. Margit Zimmermann grüßt aus dem äquatorialen Afrika!*

Ich freue mich, dass ich euch liebe Mitschwestern, Verwandte, Freunde und Wohltäter, wieder ein wenig an unserem Leben teilnehmen lassen kann. Die Begegnungen in Österreich sind mir in lieber Erinnerung. An den wiederholten Einzahlungen ersehe ich, dass Sie sich die Not, die es hier gibt, zu Herzen gehen lassen. Aufrichtigen Dank.

Hier im südlichen Hochland von Uganda sind wir dankbar für den ausgiebigen Regen, der uns „besichert“ wurde. Von Überschwemmungen, wie sie im Norden Ugandas großen Schaden anrichteten, sind wir in 1000 m Seehöhe verschont geblieben. Im Gegenteil: Alles ist saftig grün, die Ernte ist gut ausgefallen. Auf den Märkten gibt es vielerlei Arten von Gemüse und Früchten...

In Österreich prägt jetzt winterliches Wetter die Advent- und Weihnachtszeit. Bei uns hat mit Dezember die Trockenzeit das schwüle und regnerische Wetter der letzten Monate abgelöst. Am Land fällt der „Weihnachtsrummel“ weg. Jeder Tag bringt Erlebnisse, die ein Stück mehr die „Erlösungsbedürftigkeit“ des Menschen zeigen, wie es als Ruf der Sehnsucht durch den Advent klingt.

Ich danke Gott, dass ich noch tätig sein und mit eurer Unterstützung manches Gute tun kann. Freut euch mit mir! Gnadenreiche Weihnachten und ein gesundes Jahr 2008.

„Schwester, was ist Ihre Aufgabe in Afrika?“ so wurde ich öfters gefragt und darauf will ich jetzt für alle eine Antwort geben:

Ich habe das Glück, mit dem ersten Hahnenschrei aufzuwachen und den beginnenden Tag zu erleben. Da hier das Leben insgesamt „ungeschützt“ ist, als wir es von Europa her gewohnt sind, stelle ich uns alle unter den Schutz der Mutter Gottes. Vor der Meditation schneide ich dankbar Brot, das Josef, unser einheim-

ischer Koch, für uns backt. Während der Meditation



zwischen 6 Uhr und 6.30 Uhr kann ich die kurze Morgendämmerung durch die nach Osten gerichteten Glasfenster unserer Kapelle erleben. Nach dem gemeinsamen Morgenlob eile ich in die Pfarrkirche, um als Sakristanin Vorbereitungen für die Eucharistiefeier um 7.00 Uhr zu treffen. Nach dem Frühstück setzt sich mein Tagewerk verschiedentlich zusammen:

- Unterstützung der mehr als dreißig StudentInnen, von der Primary School bis zur Univer-sität.
- Wortgottesdienste - sonntags
- religiöse Unterweisung in der Secondary School
- Betreuung und Sorge für einige alte und arme Menschen, besonders um Caroli, der jetzt nicht mehr aufstehen kann.

Über jede dieser Aufgaben wäre viel zu sagen. Ich muss es eurer Phantasie überlassen, die skizzenhafte Darstellung zu vervollkommen.

Mittags halten wir inne im Gebet und stärken uns beim gemeinsamen Mittagessen um 13.00 Uhr. Jeden Abend tut es uns gut beisammen zu sein und uns auszutauschen über den Tag.

Sr. M. Margit



# LIEBE, DIE DEM VERLORENEN NACHGEHT

*"Miteinander im Glauben unterwegs" - Tag für Tag einfach da sein und sich mit Interesse den Menschen zuwenden. Sr. M. Anna Pointinger berichtet:*



*„Überall da, wo erlöste Menschen sich hoffend und wagend für das Glück anderer einsetzen, ungerechte Strukturen verändern, unmenschliche Verhältnisse beseitigen, stellen sie das Geschenk der Erlösung dar und lassen der Welt einen Vorschein jenes Lichtes aufleuchten, das Gott einmal in Fülle bringen wird.“ Gisbert Greshake*

Diese Worte fassen für mich die Grundausrichtung des missionarischen Wirkens unserer Mitschwestern in Kyengeza zusammen. Die Spannweite der Erlebnisse, auf die ich in meinem zweiwöchigen Kyengeza-Aufenthalt mit Dankbarkeit zurückblicke, erstreckt sich von unserer Missionsstation in Kyengeza - einem Haus, in dem das Leben nur so pulsiert, der faszinierenden Tier- und Pflanzenwelt im Queen-Elizabeth-Park, dem 40-Jahr-Jubiläum der Karmelitinnen in Mityana - einem frohen afrikanischen Fest - bis hin zu den Besuchen kranker, behinderter und auch vernachlässigter Kinder in entlegenen Dörfern.

Viele eindrucksvolle Begebenheiten haben in meinem Herzen eine Spur hinterlassen. So besuchte ich mit Sr. Antonia unter anderen Deo Gratias (8), Joseph (6) und Nakalanzi (3). Sie sind die jüngsten von insgesamt sieben Geschwistern. Die Mutter

floh nach einem Vergiftungsversuch durch ihren Mann. Der Vater ist im Gefängnis. Wo einst die Lehmhütte der Familie stand ist bereits Busch. Zwei der Kinder können dank österreichischer Paten in die Taubstummschule gehen. Von zwei anderen weiß man nur, dass sie in Kampala sind. Eine taubstumme Tante sorgt für die drei Jüngsten. Doch bei Nakalanzi sind Anzeichen von Eiweißmangel und Vernachlässigung da. Auf schlechten Straßen ging es weiter zur nächsten Familie, wo eines der vielen Kinder Epilepsie hat,... und das einen ganzen Tag. Mit Verwunderung stellte ich fest, wie gut Sr. Antonia die Dörfer, Straßen, ja die Menschen bekannt sind. So sind alle unsere Mitschwestern in Kyengeza - wie den Berichten dieses Rundbriefs zu entnehmen ist - unterwegs zu den Menschen und bezeugen beharrlich unseren Gott des Erbarmens, von dem es im

Buch Exodus heißt: *Ich habe das Elend meines Volkes ... gesehen, und ihre laute Klage ... gehört. Ich kenne ihr Leid. Ich bin herabgestiegen... (vgl. Ex 3,7-8).* Ja, mit offenen Augen und Ohren gehen sie aufmerksam und liebevoll den Menschen nach, den Auftrag Jesu im Herzen: *„So will auch euer himmlischer Vater nicht, dass einer von diesen Kleinen verloren geht.“ (Mt 18,14)* Oft ist nur wenig Hilfe möglich, aber immer bezeugen sie, wie es im Lukasevangelium heißt: *„Der Menschensohn ist gekommen, um zu suchen und zu retten, was verloren ist.“ Lk 19,10*

Liebe, die dem Verlorenen nachgeht! So sehe ich die Botschaft vom Mensch gewordenen Gott des Erbarmens - der um des Menschen Los weiß - als wichtigen Aspekt christlicher Vertiefung. Dafür danke ich meinen Mitschwestern und wünsche ihnen weiterhin viel Kraft und Mut. Sr. M. Anna Pointinger



## STROMAUSFALL

Die Abendstunden sind die besten, mitunter die einzigen, um Briefe zu schreiben - so auch an unserem letzten Abend in Kyengeza. Doch während des Abendgebetes fiel der elektrische Strom aus, bald danach auch der Solarstrom. Mit Kerzen und Taschenlampen wurden dennoch einige Briefe geschrieben... Seit diesem Erlebnis schätze ich alle Briefe aus Kyengeza um so mehr. Diesem Ereignis folgte unsere Ankunft in Amsterdam, wo am 12. November ein elektrischer Christbaum nach dem anderen leuchtete!... Sr. Anna

## PUBLIC HOLIDAYS

Sr. Elisabeth zum Besuch von Queen Elizabeth von England: *„Das Treffen der Staatsoberhäupter der 52 Commonwealthstaaten war ein Großereignis. Drei Tage „Public holidays“ - Schulen, Ämter,... blieben geschlossen. Ein Jahr lang wurde dieses Ereignis vorbereitet. Die Plätze und Straßen, welche die Königin passierte, wurden bestens repariert und gestaltet. Das kommt nun allen zugute. Und kaum zu glauben: Während dieses Ereignisses gab es eine volle Woche lang keinen einzigen Stromausfall!“*

Marienschwestern vom Karmel, Friedensplatz 1, 4020 Linz - Tel.: 0732/775654 - Fax: 0732/775654-21  
E-Mail: [mutterhaus@marienschwestern.at](mailto:mutterhaus@marienschwestern.at) - [www.marienschwestern.at](http://www.marienschwestern.at)

Bankverbindung: Ugandamission der Marienschwestern: Konto Nr. 01 00094234, Hypo Landesbank Linz, BLZ 54000  
Ein Vermerk wie z.B. Schulgeld, Kranke,... ist hilfreich für die Zuordnung der Spenden.

IBAN AT 89 5400 0001 0009 4234 - BIC OBLAAT2L